

24.06.2010

Treffpunkt der Störche

Von Karina Scholz (ddp)

In Hessen hat die Zahl der Störche einen neuen Rekord erreicht. Nach Schätzungen des Naturschutzbundes (Nabu) sind in diesem Jahr landesweit bis zu 350 Jungvögel der Weißstörche geschlüpft.

Frankfurt. Grund für den seit Jahren anhaltenden Anstieg der Population ist offenbar ein neues Zugverhalten der Störche: Viele Weißstörche ziehen laut dem Ornithologen Bernd Petri vom hessischen Nabu nicht mehr über die Sahara hinweg, sondern überwintern in Spanien oder Marokko. Das bestätigt auch der hessische Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND). Warum die Störche nicht mehr über die Wüste ziehen, wird derzeit noch erforscht.

Die Naturschützer vom Nabu zählen jedes Jahr die brütenden Storchpaare im Bundesland. Sie haben einen guten Überblick, da Störche für gewöhnlich in ihr Nest immer wieder zurückkehren. Mit etwa 180 Storchpaaren rechnet Petri landesweit in dieser Brutsaison. 2009 seien 164 Brutpaare und 337 Jungstörche gezählt worden. Für den Ornithologen sind das fantastische Bestände, da der Weißstorch in Hessen noch in den 80er Jahren fast vom Aussterben bedroht war. Seit den 90er Jahren beobachten die Naturschützer jedoch ein kontinuierliches Wachstum der Storchenzahl. Im Jahr 2000 etwa registrierten die Helfer noch 49 Storchpaare in Hessen.

Warum die Storchpopulation wächst, hat laut Petri mehrere Ursachen. Zum einen sei der Naturschutz in den vergangenen 20 Jahren stark verbessert worden, besonders Überflutungsgebiete seien renaturiert worden und böten den Störchen wieder genug Nahrung an Fröschen und Insekten. Zum anderen überwinterten viele der in Hessen vorkommenden Störche seit einigen Jahren nur noch nördlich der Sahara. Dadurch überlebten mehr Tiere. Vogelschützer in Spanien beobachteten zunehmend Weißstörche auf Mülldeponien. «Das entspricht zwar nicht unserem idyllischen Bild der Störche», sagte Petri. «Aber der Storch geht dorthin, wo er Futter findet.»

Das neue Zugverhalten der Störche ist auch dem BUND-Naturschutzreferenten Thomas Norgall bekannt. In diesem Jahr sei das Wetter für die Störche hierzulande nicht optimal, fügte Norgall hinzu. Die heftigen Gewitterstürme vor zwei Wochen hätten viele Jungtiere aus den Nestern geweht: «Das haut zwar nicht den ganzen Bestand nieder, aber von einem guten Storchjahr kann man auch nicht reden.» Petri glaubt allerdings, dass die Unwetter und die anhaltende Kälte im Mai den Störchen nicht wirklich geschadet haben.

In Hessen gelten vor allem das Ried und die Rheinauen im Kreis Groß-Gerau und an der Bergstraße als storchreiche Gebiete. Aber auch im Frankfurter Stadtgebiet wurden nach rund 40 Jahren erstmals 2004 wieder Störche gesichtet.

© 2010 Nassauische Neue Presse